

# Merseburger Kreisblatt



**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Aus-  
trägern 1,20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim  
Postbezug 1,50 M., mit Postgebühren 1,92 M. Die  
einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. —  
Die Expedition ist an Wochentagen von früh  
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8 $\frac{1}{2}$  bis 9 Uhr  
geöffnet. — **Sprechstunde** der Redaktion abends  
von 6 $\frac{1}{2}$  bis 7 Uhr. — Telefonruf 274.

**Infektionsgebühren** für die 5-spaltige Korn-  
zelle oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in  
Merseburg und Umgegend 10 Pf., für periodische  
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.  
Komplizierte Satz wird entsprechend höher berechnet.  
Notizen und Notizen außerhalb des Inlandanteils  
40 Pf. — **Sämtliche Annoncen-Büreaus** nehmen  
Inferate entgegen. — Telefonruf 274.

## Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 19.

Donnerstag, den 23. Januar 1913.

153. Jahrgang.

### Dom Balkan.

\* Merseburg, 22. Jan.  
Das Spiel ist aus — die Türkei gibt Adrianopel und damit  
sich selber in Europa auf. Sie verdient es nicht besser. Sie  
endet jammervoll, kläglich.

Konstantinopel, 22. Jan. Die Regierung hat sich end-  
gültig zum Frieden unter bedingungsloser Hebergabe von  
Adrianopel entschlossen. Die Antwortnote soll heute abend  
überreicht werden.

### Die militärischen Chancen im Falle des Wiederausbruchs des Balkankrieges.

(Von General A. D. Lobell.)

Ausgenutzt haben selbstverständlich sämtliche kriegsführende  
Mächte die Zeit des Waffenstillstandes zur Wiederinstandsetzung  
der Streitkräfte. Die Türken vermochten ihre Mobilmachung  
zu vollenden, die Verteidigungsstellung auszubauen, Proviant  
und Munition sicherzustellen, die Verbände neu zu ordnen, die  
unbrauchbaren Mannschaften durch brauchbare, ausgebildete  
zu ersetzen; ja ihr tüchtiger General Muttar Pascha konnte seine  
Wunden ausheilen lassen. Außerdem gewannen Türken und  
Bulgaren Zeit ihren schlimmsten Feind, die Cholera, erfolgreich  
zu bekämpfen. Auch die Bulgaren vermochten die in Anbetracht  
des Zustandes der Zufuhrtrichter sehr schwierige Verproviantie-  
rungsfrage ihrer weit vorgehobenen Armee zu lösen und die  
schweren Geschütze heranzuziehen. Freilich war das nur da-  
durch möglich, daß sie von den Türken das Zugeständnis er-  
langten, während des Waffenstillstandes die Adrianopel-Werte  
berührende Bahnlinie benutzen zu dürfen. Als den Türken  
als Gegenleistung die Verproviantierung der Festung nicht zu-  
gebilligt wurde, hätten diese die Feindfeindlichkeit sofort wieder  
aufnehmen und die bulgarischen Provianttransporte mit Be-  
schlag belegen sollen. Adrianopel ist nun einmal der Brenn-  
punkt, um dessen Besitz sich alles dreht; vermag es sich, wie es  
heißt, noch Wochen zu halten, wird die Fortsetzung des Feld-  
zuges den Bulgaren unbedeutend erschwert, zumal ein Teil der  
Belagerungsgeschütze entfernt ist. Die Waffenstillstandszeit  
bedeutet für die tapfere Besatzung der Festung eine arge Schwä-  
chung der Verteidigungskraft. Bedeutende Teile des türkischen  
Heeres werden sich inzwischen mit dem bulgarischen Heere ver-  
einigt haben, so daß, wird der Feldzug fortgesetzt, den Serben  
das Siegen nunmehr nicht so leicht gemacht werden dürfte, als  
bisher. Das tüchtige bulgarische Heer ist am Ende seiner Kraft;  
war ihm doch die Hauptaufgabe zugefallen, und seinem ener-

gischen Nachdringen hatte das freilich durch Hunger und Muni-  
tionsmangel geschwächte, durch Panik desorganisierte Türken-  
heer nicht standhalten können. In der Tschataldja-Verteidig-  
ungslinie werden etwa 200 000 Türken 300 000 Verbündeten  
gegenüberstehen. Die Türken befinden sich aber hier in ihrem  
Element und sind wohl vorbereitet. Jeder Sturmangriff wird  
viel Blut kosten; dennoch dürfte die zähe Verteidigung dieser  
Linie kaum eine entscheidende Wendung herbeiführen. Es ist  
jedoch, daß sich die Balkanheere vier vollkommen verbluten; aber  
auch dann wären die Türken zu einer die Entscheidung herbei-  
führenden Offensive nicht befähigt; das hat der erste Teil des  
Feldzuges erwiesen. Die Verbündeten haben es nicht nötig,  
alles auf eine Karte zu setzen und sich an der sturmfreien Stel-  
lung die Köpfe einzurennen; auch sie werden sich einbringen  
und den Türken das Angreifen überlassen. Wir werden das  
Spiel auf der Friedenssonferenz erneut betrachten können; fast  
unützig wird man sich gegenüberliegen, um abzuwarten, wer  
dies am längsten auszuhalten vermag. Einmal muß Adrianopel  
und Stutari fallen; dann haben die Balkanmächte alles  
Land, das sie in dauernden Besitz zu nehmen gedenken, besetzt  
und richten sich häuslich dort ein, woran sie niemand hindern  
wird. Oesterreich, Rußland und Rumänien müssen gerüstet  
ausharren und das übermütige Serbien bleibt Brandherd.

Die Großmächte, die einen dauernden Frieden und auf Jahre-  
hinaus geordnete Verhältnisse herzustellen anstreben, müssen auch  
ferner die Balkanstaaten in der Adrianopel-Festung unterstützen;  
sie werden andererseits aber auch in Zukunft befreit sein, die  
Türke kräftig zu erhalten; deshalb können sie nicht dulden, daß  
die Küsten des Marmarameeres und der Dardanellen sowie die  
vorgelagerten Inseln in dauernden Besitz übergehen. Durch Fort-  
setzung des Feldzuges tritt demnach in der politischen Lage keine  
Veränderung ein. Freilich, die Türken gefährden so oder so ihren  
asiatischen Besitz; wenn sie noch kämpfen, geschieht es zur Wie-  
derherstellung ihrer Waffenherrlichkeit, und dies ist des blutigen Ein-  
satzes vielleicht wert.

### Abgeordnetenhaus.

Berlin, 21. Jan.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde das  
Moordungsgebot endgültig angenommen. Auf die Erklärung des  
Landwirtschaftsministers, daß die etwaige Beibehaltung des  
Beschlusses zweiter Lesung, wonach Moordparzellen bis 5 Hektar  
Größe von der Konzeptionspflicht ausgenommen werden sollen,  
der Regierung das Gesetz unannehmbar machen würde, wurde

der betreffende Zusatz mit großer Mehrheit gestrichen. Der Rest  
blieb unverändert.

Vor dem Eintritt in die zweite Lesung des Etats teilte der  
Präsident den zwischen den Parteien vereinbarten Geschäftsplan  
mit. Bei dem Etat der Lotterieverwaltung rief die Beschwerde  
des Abg. Dr. Hahn über die Verteilung einer Lotteriefollekte  
an den nationalliberalen Abg. Hehl eine längere Auseinander-  
setzung zwischen ihm und Dr. Frieberg hervor. Die Lotteriever-  
waltung sagte Prüfung des Falles zu.

Bei dem Etat der Münzverwaltung bemängelten, wie üblich,  
die Abg. Dr. Arendt und Dr. Hauptmann die Form der Prä-  
gung unserer Scheidemünzen und die Form der Banknoten. Er-  
sterer empfahl eine sehr umfangreiche Prägung der Silbermünzen-  
denkmünzen, um die großen Erinnerungen des Jahres 1813  
möglichst weiten Kreisen des Volkes zugänglich zu machen. Die  
Münzverwaltung sagte Vermehrung der Denkmünzen zu, Ver-  
änderungen der Scheidemünzen und der hundert- und Zehnmark-  
scheine werden erwogen.

Bei dem Etat des Ministeriums der auswärtigen Angele-  
genheiten konnte es sich Abg. vom Rath nicht verlagern, eine mehr  
durch Länge als Gehalt sich auszeichnende Rede über die aus-  
wärtige Politik im Reich zu halten, und rief damit den Abg.  
Dr. Liebknecht mit seiner noch längeren und noch kraufern Rede  
gegen das Kapital in die Schranken. Abg. Dr. Frieberg be-  
tonte nachdrücklich das Recht des Landtages, sich mit der aus-  
wärtigen Politik zu befassen, ebenso Dr. Rahnke, der außerdem  
die künftige Abschaffung der preussischen Gesandtschaften, auch  
beim Vatikan, anregte.

Es folgten noch Reden der Abgg. Herold mit entschiedener  
Abschüttelung des Abg. Wetterle, Ehlers und Frhr. v. Zedlitz,  
der insbesondere auch auf die hohe Bedeutung der preussischen  
Gesandtschaften durch Fürst Bismarck hinwies. Weiter erfolgte  
nochmals Rede und Gegenrede der Abgg. vom Rath und Dr.  
Liebknecht.

Dann wurde in die zweite Lesung der Etats des landwirt-  
schaftlichen Etats eingetreten. Die allgemeine Bepflanzung der  
landwirtschaftlichen Verwaltung begann mit einer längeren  
Rede der Abgg. Graf Göben und Wallenborn, die aber keine  
Momente von Bedeutung nicht boten. Dann vertagte das Haus  
die weitere Beratung des landwirtschaftlichen Etats auf Mitt-  
woch.

## Schwester Carmen.

Roman von Elisabeth Vordart.

Sie sah sich scheu und verstoßen um, ehe sie sich zögernd auf  
die Bank niederließ. Er setzte sich an ihre Seite. „Nun, Car-  
men, warum?“ fragte er noch einmal.

„Weil ich als Gräfin meinen Beruf nur halb erfüllen wür-  
de“, antwortete sie kurz.

„Das verstehe ich nicht — es giebt viele Gräfinnen, die ihn als  
solche ausüben.“

„Mag sein, aber ich wünsche nicht, daß man mir um der „Grä-  
fin“ willen irgendwelche Rücksichten erweisen zu müssen glaube  
ich beanprache nur die, die meiner Persönlichkeit gelten.“

„Das klingt sehr stolz sieht Dir aber ähnlich. Unter diesen  
Umständen werde ich Dich also lieber im Sanatorium als einfa-  
cher Müller oder Schulze aufsuchen, der Dir Grüße von Deinen  
Angehörigen zu bringen hat“, entschied er schnell.

„Auch das geht nicht — nimm es mir nicht übel, Edgar.  
Ich wüßte nicht einmal, wo ich Dich empfangen sollte.“

„Nun — zum Teufel — Ihr werdet doch einen Raum zur  
Verfügung haben!“ rief er, jetzt ungeduldig werdend.

„Wir haben nur die allgemeinen Gesellschaftsräume für die  
Patienten. Wenn ich dort meine persönlichen Bekannten empfan-  
gen wollte, so wäre das —“

„Aber höre einmal, Carmen“, unterbrach er sie gereizt, „ich  
glaube, Du gehst in Deinem Pflichtgefühl zu weit oder willst  
mich nur auf gute Manier los werden.“

„Edgar —“

„Oder ich bin Dir irgendwo und wie im Wege“, fuhr er,  
von plötzlicher argwöhnischer Eiferjudt befallen, fort.  
Sie suchte unmutig mit den Schultern:

„Du würdest mich allerdings in eine peinliche Lage bringen,“

gestand sie zu. „Denn Dein Besuch müßte unter allen Umstän-  
den Aufsehen erregen, was ich in meiner Stellung vermeiden  
muß.“

„So,“ machte er verstimmt, „und glaubst Du wirklich, daß ich  
die weite Reise hierher gemacht hätte, um Dich nur einmal  
flüchtig begrüßt zu haben, noch dazu, wo ich gezwungen bin,  
mich für einige Zeit in Lugano aufzuhalten?“

„Gezwungen?“ fragte sie jetzt, froh ablenken zu können,  
„so hast Du doch einen erstieren Grund zu Deiner Herreise —  
ich dachte es mir ja.“

„Nein, mein Kind, einen erstieren gibt es für mich nicht —  
aber ich hatte heute, als ich die halbschierliche Treppe vom  
Bahnhof dort oben durch den Ort nach dem See hierherging,  
das Glück — pardon, Recht, mich den Fuß zu verstauchen. Ich  
glaube, der Knöchel schwillt an, und ich werde einen Arzt kon-  
sultieren müssen.“

Sie lachte wie zu einem Scherz, den er machte, obgleich er  
ganz ernsthaft dabei ausah.

„Du lachst dazu?“ fragte er vorwurfsvoll.  
„Glaubst Du mir etwa nicht?“

Sie schüttelte den Kopf.  
„Nein, Edgar — Du flunkerst ja doch nur.“

„Dho.“

Er sprang auf und machte einige humpelnde Schritte, wobei  
er sich auf die Lippe biß, als unterdrückte er einen heftigen  
Schmerz.

„Glaubst Du mir nun?“  
„Offen gestanden — nein. Du konntest doch vorhin noch  
ganz gut gehen.“

„Weil ich mich eben mit Aufbietung aller meiner Kräfte dazu  
zwang, trotz des heftigen Schmerzes. Oder sollte ich Dir den  
Kommentar zu Deiner sehr schmeichelfhaften Ansicht geben, daß  
alle Männer wehleidig sind?“

Nun lachte sie wieder.

„Es wird nicht weit her sein,“ meinte sie dann halb neidend.  
„Das kann man nicht wissen,“ gab er zur Antwort. „Jeden-  
falls will ich einen Arzt zu Rate ziehen. Kannst Du mir Deinen  
heiligen Saluator empfehlen?“

Nun erschrak Carmen. Hatte er wirklich die Absicht und die  
Kühnheit, sich in ihr Reich zu drängen?

„Empfehlen könnte ich ihn wohl, aber er behandelt meist  
nur die Patienten meines Sanatoriums,“ wies sie aus.

„Er wird doch Ausnahmen machen.“

„Geh lieber zu einem anderen Arzt,“ rief sie.

„Barum?“ fragte er, ihr aufmerksam ins Gesicht sehend,  
in dem sich deutlich ihre Verlegenheit abspiegelte. „Fürchtest  
Du, ich würde unsere Verwandtschaft oder Bekanntschaft ver-  
raten?“

Sie nickte nur.

„Du kannst beruhigt sein, Deine Wünsche sind mir selbstver-  
ständlich.“

„Bist Du nun zu-  
frieden?“

„Ich habe Dein Wort?“

„Wein Ehrenwort?“ sagte er mit etwas süßlicher Miene.  
„Barum bist Du eigentlich so ängstlich, daß Dein Stand hier  
verraten werden könnte?“ setzte er hinzu. „Was fürchtest Du  
davon?“

„Das habe ich Dir schon einmal auseinandergesetzt,“ ant-  
wortete sie ein wenig ungehalten, „und ich hoffe, Du richtest Dich  
danach.“

„Selbstverständlich — spielen wir also ein wenig Komödie  
miteinander. Hebrigens — wie heißt eigentlich Dein Professor?  
Ich höre nur immer etwas von San Salvatore.“

„Das ist der Name des Sanatoriums. Der Besitzer ist Pro-  
fessor von Hartungen.“

„Hartungen? Hartungen?“ rief Vivian jetzt überrascht, und  
als hätte er sich verpörrt.

(Fortsetzung folgt.)



Reichstag.

Berlin, 21. Jan.

Am Reichstag wurde heute bei schwach besetztem Hause die Einzelbesprechung des Etats des Reichsamts des Innern fortgesetzt. Eine längere Debatte wurde durch die neuerdings aufgeworfene Frage der Kaffeeproduktion herbeigeführt.

Beschiedene Redner gaben dem Bauwesen, manche in sehr erregten Worten, über die gänzlich unbegründete oder wenigstens durch schlechte Ernte- und Produktionsverhältnisse nicht zu begründete Wertenerhöhung des Kaffees Ausdruck.

Dann kam das Kapitel Seefischerei an die Reihe. Die deutsche Seefischerei entwickelt sich günstig, wegen der Koffspiegeligkeit für die Förderung ist aber mit einer Konkurrenz für die heimische Fischerei nicht zu rechnen.

Keine neue Heeresvorlage.

Zu den Gerüchten über eine neue Heeresvorlage schreibt man den „Leipz. Reut.“ aus Berlin:

Da immer von neuen Nachrichten in der Presse auftauchen über den Inhalt einer neuen Heeresvorlage und über die Höhe ihrer Kosten, erscheint es angemessen, darauf hinzuweisen, daß an denjenigen Stellen, die in erster Linie an solchen Vorlagen beteiligt sind, von der Möglichkeit einer neuen „Heeresvorlage“ nicht das mindeste bekannt ist.

Was nun die Deckungsfrage des Nachtragssets betrifft, so stehen hierfür zunächst nur 7 Millionen zur Verfügung, die ursprünglich für außerordentliche Schuldentilgung über die gefällige hinaus Verwendung finden sollten.

Admiral v. Hollmann †.

Berlin, 21. Jan. Der Staatssekretär a. D., Admiral a la suite des Seefliegerkorps und Mitglied des Herrenhauses Fritz v. Hollmann, geboren am 19. Januar 1842 zu Berlin, ist in der vergangenen Nacht in seiner Berliner Wohnung Salomstr. 71 gestorben.

Die Zivilversorgung der Militärärzte.

Die „Milit.-Polit. Kort.“ bringt folgenden Artikel: Dem Reichstage wird demnach von der Regierung eine Denkschrift über die Militärärzte zugehen, die sich auch mit der Frage der Zivilversorgung befaßt.

Diese Klagen sind in ihrer Allgemeinheit jedoch nicht begründet. Vor allem trifft die Klage über die Schwierigkeit des Unteroffizierersatzes nicht zu. Gewiß wird in einigen Gegenden, z. B. im Westen, der Unteroffizierersatz von jeher durch die örtlichen Verhältnisse erschwert, dafür aber find in anderen Gegenden, besonders im Osten, um so mehr Unteroffiziere vorhanden.

Mehrbedarf der Wehrvorlage von rund 4700 Unteroffizieren zu decken, so daß sich aus dieser starken Entlastung später eine spürbare Vermehrung der Militärärzte und eine Verschlechterung ihrer Anteilungsausichten kaum spürbar machen wird.

An den letzten Jahren ist der Uebergang der Militärärzte in den Zivildienst allerdings etwas langsamer verlaufen als im Jahre 1911, was auf die Störung in der Zivilversorgung in den Jahren 1908 bis 1910 nach also vorübergehender Natur und hing mit dem 1907 einsetzenden Rückgang der wirtschaftlichen Verhältnisse zusammen, der sich hauptsächlich bei den beiden großen Behördenanstalten Post und Eisenbahn bemerkbar machte.

Wir geben die Ausführungen wieder, wie sie vorliegen. Daß ein Ueberfluß von Militär-Ämtern vorliegt, die geeignete Stellen im Zivildienst nicht finden können, wird man schwerlich bestreiten können. Soweit die gefällige Lage es zuläßt, wäre es wünschenswert, wenn die Eisenbahn- und Postbehörde die überwiegend größte Zahl von Stellen mit Militärärzten besetzte, dann wäre für geeignetes Unterkommen der Betreffenden nach Möglichkeit gesorgt und die Zivil-Ämter wüßten, wohin sie sich zu wenden hätten. (Die Red. des Kreisbl.)

Dom fortchristlichen Delegierten.

In Berlin sind 183 Delegierte der Volkspartei zur Beratung beisammen gewesen.

Abg. Radnitsch referierte über die Wahlrechts-Reform, und es wurde eine Resolution einstimmig angenommen, worin die Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen gefordert wird, „weil nur dadurch die Einheitswahl der Politik in Preußen und im Reich gesichert, die Gleichberechtigung sämtlicher Erwerbsstände durchgesetzt und ein allgemeiner politischer und wirtschaftlicher Fortschritt erzielt werde.“

Nichts vergessen und nichts gelernt. Wenn das Reichstagswahlrecht für Preußen angenommen würde, wozu freilich wenig Aussicht vorhanden ist, würden die Freisinnigen voraussichtlich und höchstwahrscheinlich auf den Sand gesetzt werden und nur mit Hilfe des roten Betlers in das Parlament einziehen können.

Zum Rücktritt des Generals Frhn. v. Lynder

Erzelenz v. Lynder trat im Jahre 1907 als Generalmajor an die Spitze der damaligen Inspektion der Berletruppe, Ende 1907 erfolgte seine Beförderung zum Generalleutnant und 1912 die zum General der Infanterie, nachdem er bereits vom 1. April 1911 an die Stellung eines Kommandierenden Generals an der Spitze der neugebildeten Generalinspektion des Militärerwerbswesens bekleidet hatte.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Jan. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser nahm heute im königlichen Schloß die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts v. Lynder, des Chefs des Marinekabinetts v. Müller, des Chefs des Admiralsstabes der Marine Vizeadmirals v. Heeringen und des Chefs des Ingenieur- und Pionierkorps Generals Mudra entgegen.

Provinz und Umgegend.

Altenburg, 21. Jan. Der Umfang und herd des unterirdisch brennenden Kohlenflözes bei Saalbach ist trotz aller Bemühungen noch nicht festgestellt. Das anfangs unternommene Eintreiben eines Schachtes wurde wegen der damit verbundenen Lebensgefahr von der herzoglichen Berginspektion unterjagt. Der Versuch, das Feuer zu erlöchen und die eingetriebenen Bohrflöcher mit Flugschlamm und Wasser zuzuschwemmen, hat nur geringen Erfolg gehabt. Das Feuer brennt ungeschwächt weiter. Man glaubt daher, daß der Feuerherd schon jahrelang bestanden haben muß. Man will jetzt durch Schaffung eines Tagesbaues zur Feuerstelle gelangen.

Heiligenstadt, 21. Jan. Erfroren aufgefunden wurde unweit Flinsburg bei Heiligenstadt der 63 Jahre alte Fleischer Gustav Flinsmann, der aus Herzberg (Harz) stammt. Er hatte im Stranthenhause zu Heiligenstadt gelegen und sich dann nach Flinsburg, wo er seit 20 Jahren betamti ist begeben. Einen Strohdiebstahl hatte er sich als Nachfolgerstätte ausgesucht. Der Nachtfrost brachte ihm den Tod.

Schöhergen, 21. Jan. Die dieser Tage gebrachte Mitteilung, die Jagd dieser Gemeinde sei wieder an Herrn Grafen v. Hohenthal verpachtet worden — die Nachricht war dem „Schweid. Wbl.“ entnommen worden — ist unzutreffend. Die Jagd kommt erst in nächster Zeit zur Neu-Verpachtung.

Salzwedel, 20. Jan. Der hiesige Ullmaderlehrling M., der vor kurzem hier nachts mit einem Revolver allerlei Unfug ausgeübt hat und seiner Bestrafung entgegen sah, hat sich in einer hiesigen Gastwirtschaft erschossen.

Forburg, 20. Jan. Bei der in den Kgl. Waldungen hier abgehaltenen Waldjagd war das Resultat, was vorzusuchen war, ein recht geringes. Von 7 Herren wurden nur 10 Hosen und 8 Falanen zur Strecke gebracht.

Erfurt, 21. Jan. Der Sägemerksbesitzer Veit in Gispersleben der seit einiger Zeit mit großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, ist seit Mittwoch vergangener Woche verstorben. Nachforschungen ergaben den vollständigen finanziellen Zusammenbruch des Besizers des Geschäftes. Es sind bedeutende Schulden vorhanden. Grundstück und Häuser sind mit Hypotheken überlastet, und auch noch sollen beträchtliche Kredite in Anspruch genommen sein. Die Ueberführung des Anwesens ist so stark, daß es gar nicht zu der Durchführung des Konkursverfahrens kommen dürfte, weil dafür keine Masse vorhanden wäre. Veit hat sich auch zu betrügerischen Handlungen hinreichen lassen, indem er Wechsel in ziemlich bedeutender Höhe falschte. Bis jetzt sollen schon für mehr als 20 000 M. gefälschte Wechsel emittiert worden sein. Veit hatte u. a. Beziehungen zu einem kleinen Erfurter Bankhaus, das durch die Wechselgeschäfte des Geflüchteten in Mitleidenschaft gezogen wird. Genaue Angaben über den Umfang der Wechselgeschäfte und der Schulden Veits lassen sich noch nicht machen.

Localia.

Merseburg, 22. Jan.

Rechnungsrat Hoffmann †. Nachdem ihm im Laufe der letzten Jahre zwei Brüder im Tode vorangegangen, ist jetzt im 73. Lebensjahre Herr Rechnungsrat Eduard Hoffmann gestorben. Er war in Merseburg geboren und hat sein Leben in seiner Vaterstadt zugebracht. Eine Reihe von Jahren hindurch war er Redakteur des Amtsblattes der hiesigen Kgl. Regierung und wurde anschließend der Anwesenheit Er. Maj. des Kaisers im Jahre 1903 durch Verleihung des Adler-Ordens 4. Klasse ausgezeichnet. Der Verstorbenen hing mit großer Liebe an seiner Vaterstadt, und so fill, zurückgezogen und bescheiden er sonst auch lebte, so ist er doch an die Öffentlichkeit getreten mit einem Werthen über Merseburgs Vorgesichte, das von allen, die sich für dieselbe interessieren, geschätzt wird. Der Verstorbenen studierte gern das Archiv, und es sich noch hier auf dem Dom befand und brachte mancherlei daraus an die Öffentlichkeit. Das „Kreisblatt“ ver dankt seiner Feder manchen schätzenswerten Artikel aus Merseburgs Vorgesichte. Er hatte sehr viel Freunde, seinen Heim. Rüge der Heimgegangenen ruhen in Frieden!

Rektor Hemprich. Aus Raumburg, 21. Jan. wird gemeldet: Der um die Jugendpflege hochverdiente Rektor Hemprich-Raumburg ist als Seminarlehrer nach Merseburg berufen worden, wofür er an zwei aufeinanderfolgenden Tagen 6 Unterrichtsstunden erteilt. Zugleich ist er der künftl. Regierung beigeordnet worden, wo er auf dem Gebiete der Jugendpflege des Regierungsbezirkes etwa dieselbe Stellung einnimmt, wie ein Gewerbeschulrat für Fortbildungsschulen.

Selbstmord. Der ca. 28 Jahre alte, selbständige Ullmader Sadelow, verheiratet, am Entenplan wohnhaft, hat sich gestern abend in einer hiesigen Gastwirtschaft mittelst Cyanids, das er sich zu verschaffen gewußt, aus unbekanntem Grundanlass vergiftet. Der Verlorbene, der noch nicht lange in Merseburg wohnte, hatte nachmittags gegen 3 Uhr ein hiesiges Restaurant aufgesucht und war dann weiter gewandert. Gegen 1/8 8 Uhr traf er, wie erwähnt, in der oben angeordneten Gastwirtschaft ein, genoss vom Bier eine geringe Menge, besuchte die Toilette, kam zurück, setzte sich unauffällig an den Tisch, nahm das Gift zu sich und sank um. Schnell wurde ein Arzt geholt, doch war es bereits zu spät. Die Leiche wurde unverzüglich in die Sadelow'sche Wohnung gebracht.

Zum Kapitel Fleischerkauf durch die Gemeinden. Bei Besprechung des Fleischerkaufs durch die Gemeinden, hat das „Kreisblatt“ wiederholt darauf hingewiesen, daß die selbständige Fleischer dadurch im Laufe der Zeit feuerlos gemacht würden, was die Gemeindefassen schließlich verärgern müßten. Jetzt wird nun aus Berlin gemeldet: Ueber die Lage des Berliner Fleischerwesens hatte Obermeister Kriese von der Berliner Fleischerinnung infolge einer Eingabe der Innung an den Reichstagsler eine eingehende Unterredung mit dem Dezernten der Fleischerforschungsfrage im Reichsamts des Innern Geheimrat Müller. Obermeister Kriese erstattete eingehenden Bericht über die Verhältnisse im Berliner Fleischergewerbe und dessen Niedergang, der sich auch im Rückgang der Steuerkraft zeigte. Insbesondere wies er auf den Einfluß hin, den die Berliner städtische Fleischerinnung mit ihren vielfachen Vergünstigungen auf den Absatz und Verdienst einer großen Anzahl von Fleischermeistern ausübt.

Erhöhung der Preise für das Schuwert. Es ist an dieser Stelle wiederholt darauf hingewiesen worden, daß infolge anhaltenden Steigens der Preise für Leder, das schon geraume Zeit andauert und das noch anhält, wahrscheinlich die Preise für Schuhwaren in die Höhe gehen würden. Die hiesige Schuhmacher-Innung hat in der Sache wiederholt Beratungen gepflogen, zuletzt am 20. d. M. In dieser letzteren Versammlung wurde nach einem längeren Vortrage des Mitglieds der hiesigen Handwerkskammer, Blume, beschlossen, die Preise für gefertigte Arbeit entsprechend zu erhöhen. Jedes Mitglied der



Annung verpflichtet sich, diese erhöhten Preise künftig der Kund- schaft in Rechnung zu stellen.

Freud und Halbmond in den Balkan-Ländern lautete das Thema, über den Herr Pastor Boit gestern abend im kirchlichen Männerverein der Altenburg (im „Reichsanzeiger“) sprach. Nach einem geschichtlichen Rückblick auf die Bewohner der Balkanländer führte der Herr Vortragende seine Zuhörer in die Zeit des Eindringens der Seltsamkeiten in europäisches Gebiet, das 1453 mit der Eroberung Konstantinopels durch die Türken sein Ende fand. Die unterworfenen Völker haben schwer die Macht der Türken fühlen müssen, recht und beifolgt wurden sie nach dem Kopf- und Blutvergießen unterworfen. Gesten haben die Türken für die von ihnen besetzten Länder nichts, weder in wirtschaftlicher, noch in kultureller Hinsicht. Auf die einzelnen Länder näher eingehend, erläutert der Herr Vortragende, wie die türkische Herrschaft immer mehr entwürdigend und entmenschend auf die unterworfenen Völker wirkte. Selbst zwischen Türken und Arabern bestoh heute ein unüberbrückbarer Gegensatz. Letztere fühlen sich als die echten Moslems und bilden im Vergleichung auf die Türken. Die Araber seien ein religiöses Volk und haben Anspruch auf Berücksichtigung als Kulturträger. Der Vortragende geht auf die kirchlichen Zustände, sowohl der Türkei als auch der anderen Balkanstaaten ein und kommt zu dem Schluss, daß wohl auch die christlichen Balkanvölker einen Mangel an Innerlichkeit in ihrem Christentum aufweisen, aber der Türkei die Religion als nur etwas Neusehenswertes ansehe. Der Widerstand, der dem Vordringen des Christentums entgegengekehrt werde, sei so stark, daß die bisherigen Erfolge recht minimal seien. Erst neuerdings sei durch England, Frankreich, Amerika und auch Deutschland etwas Energetisches unternommen worden, aber unter türkischer Herrschaft sei die Arbeit sehr schwer. Anlässlich des Krieges hätten sich mit Unrecht deutsche Blätter für die Türkei ins Zeug gelegt, er halte das Verschwinden der türkischen Herrschaft vom europäischen Kontinent für eine Wohlthat, sowohl für die Balkanstaaten, als auch für die Verbreitung des Christentums. Nach herzlichen Dankworten seitens des Vorsitzenden, Herrn Pastor Delius, wurde dem Herr Vortragenden Herr Kreislichpfarrer Wind, daß die Türkei Schuld an dem Tiefstand der Balkanländer trage, vielmehr sei solches unter türkischer Herrschaft zu beklagen. Auch im übrigen beurteilt der Distriktsordner die türkischen Verhältnisse nicht günstiger. Aus persönlicher Erfahrung hält Herr Kreislichpfarrer Wind die Türkei für kulturell wertvoller, Herr Rektor Hütel beklagt dann das Verschwinden der europäischen Türkei vom völkischen Standpunkt aus und befürchtet dadurch ein übermäßiges Erstarken des slavischen Einflusses, der sich besonders der germanischen Rasse als gefährlich erweisen dürfte. Nach einem kurzen Schlußwort des Herrn Pastor Boit schloß Herr Pastor Delius den sehr interessanten Vortrag ab.

Vortrag über Eichweien. Auf gestern abend hatten drei Vereine gemeinschaftlich zu einem Vortrag nach der „Reichsstrom“ eingeladen, den dort Herr Spartenkontrollor (früherer Eichweien) Leeder über das Eichweien halten sollte, die Zahl der Eichweien war aber keine sonderlich große. Wenn der Herr Vortragende damit einleitete, daß das Publikum dem Eichweien im allgemeinen wenig Interesse entgegenbringe, so hing der relativ schwache Besuch mit dieser Antipathie zusammen. Das unangenehmste Ereignis über das Eichweien, gültig für das Deutsche Reich, ist, so führte Herr Leeder aus, von dem Gesichtspunkte auszugehen: Niemandem zu Eiche, niemandem zu Leide. Früher gab es eine Reihe von Eiche- ämtern auch in kleineren Städten, und die Kontrolle in den Verkaufsstellen fand durch einen Eichbeamten in Anwesenheit von Polizeibeamten statt. Einen großen Teil dieser kleinen, selbständigen Ämter hat man eingezogen, vorder befinden sich jetzt fast ausschließlich in Großstädten, und dort wird nun die erste Eichung der Gewichte, Waagen, Fässer, Krüge, Krüge etc. vorgenommen, d. h. sobald die betreffenden Gegenstände fertig gestellt sind, bekommen sie, ehe sie in den Verkehr gesetzt werden dürfen, den Eichstempel. Diese Gebrauchsgegenstände unterliegen, so führte der Herr Vortragende aus, trotzdem die Gewichts- fände aus Eisen oder Messing hergestellt sind, mehr oder weniger der Abnutzung, und selbst wenn ein Detail-Verkäufer zufällig treu und loyal vorgeht, kann er es nicht hindern, daß im Laufe der Zeit seine Gewichte und Waagen nicht mehr dem entsprechen, was ihr Zweck ist, und deshalb hat das Gesetz die sogenannten „Nach-Eichung“ vorgesehen, die für die gebrauchlichen Alltags- Gegenstände an Waagen, Gewichten etc. auf jeweils zwei Jahre festgesetzt worden ist. Für diese Nach-Eichungen ziehen die Angeestellten der Eichämter in den einzelnen Kreisen Umher und legen für einzelne Ortsteile, kleinere Bezirke Lokale und Termine fest, an denen die Nach-Eichungen (besser: Neu-Eichungen, die Neu-) vorgenommen werden. Was die Probe nicht besteht, bekommt feiner neuer Stempel, die ordnungsmäßig befindlichen Gegenstände bekommen das Placet mit Datum unveränderlich eingedrückt. — Dies das Wesentliche aus dem Vortrage, den durch Einfügung von sonstigen interessanten Ausführungen Herr Leeder so fesselnd zu gestalten wußte, daß ihm am Schluß lebhaft applaudiert wurde.

Eisenbahn-Güterwagen. Die Kgl. Eisenbahndirektion in Halle teilt uns folgendes mit: In den Monaten Februar und März pflegt alljährlich ein gesteigertes Güterverkehr einzutreten, der besonders die bedeckten Güterwagen stark in Anspruch nimmt. In der Hauptfrage kommen Düngemittel und landwirtschaftliche Erzeugnisse in Frage. Da die Wirtschaftslage günstig ist, rechnet die Eisenbahnverwaltung für die Monate Februar und März 1913 mit sehr starken Anforderungen an bedeckten Wagen. Damit diesen Anforderungen möglichst rechtzeitig entgegen kommen werden kann, erscheint es dringend erwünscht, daß mit dem Bezug der Massenbestellungen für das Frühjahr frühzeitig d. h. schon im Januar begonnen wird. Durch volle Ausnutzung des Ladegewichts der Güterwagen würde die Bedarfszahl an Wagen wesentlich eingeschränkt werden können; ferner würde die schleunigste Be- und Entladung der Wagen den Wagenumlauf verbessern. Die Verkehrtreibenden werden daher zum eigenen Vorteil und zu mVorteil der Gesamtheit dringend angele- gen, sich den frühzeitigen Bezug ihres Frühjahrbedarfes anbe- geben sein zu lassen, das Ladegewicht der Wagen auszunutzen und

die Wagen möglichst schnell zu behandeln. Hierbei wird noch besonders darauf hingewiesen, daß bei Ausnutzung des Ladegewichts der Güterwagen von 15 und mehr Tonnen Ladegewicht ein Frachtnachlag gewährt wird.

Heines Familienleben. Neue Morbidat Sternikels. Bei den Nachforschungen nach den früheren Verbrechen Sternikels ist die Polizei jetzt auch damit beschäftigt, eine Morbidat nachzuprüfen, die sich im Spätsommer des vorigen Jahres bei Bünsdorf in der Nähe von Jossen abspielte. Dort brannte eine Sägemühle nieder, und unter den Trümmern wurde am nächsten Tage die Leiche des Mühlenwärters gefunden. Während man zunächst annahm, daß ein Unglücksfall vorlag, ergab die spätere Untersuchung der Leiche erhebliche Verletzungen am Kopfe, so daß mit einem Verbrechen gerechnet werden mußte. Aufklärungsweise war bei dem Brande der in der Mühle beschäftigte Holzarbeiter Schöne verschwunden. Bei Berücksichtigung der Ausführung dieses Verbrechens mit den sonstigen Sternikelschen Morbidaten jenes mit Rücksicht auf die Gegend bei Jossen und den Namen Schöne, den Sternikel sich beizulegen pflegte, erscheint dessen Täterschaft wahrscheinlich, um so mehr, als verschiedene Mitbeteiligten der dortigen Gegend in dem Bilde des Sternikels in bestimmtheit den damaligen Arbeiter Schöne wiedererkennen wollen, ganz besonders ein Weidensteller, der den Schöne dadurch im besondern Andenken hat, daß er diesem kurz vor seiner Flucht 15 M. georgt und nicht wiederbekommen hat.

Zur Eröffnung der Völsberglinie. Durch die ihrer Vollendung entgegengehende Völsberglinie wird das schweizerische Alpenbahnen um eine neue wichtige Linie bereichert. Die Völsberglinie wird in diesem Sommer dem Betrieb übergeben. Die Berner Alpen werden dadurch in die Zone des internationalen Transferrkehrs einbezogen.

Es werden bereits Details aus dem Fahrplan veröffentlicht, der in der kommenden Saison auf der Linie Bern-Brieg-Mailand in Kraft treten soll. Aus den Ziffern geht hervor, daß die durch den Durchsicht gemonnte Zeitersparnis ganz bedeutend ist. Die Strecke Bern-Mailand wird künftig in 6—6 1/2 Stunden (in umgekehrter Richtung 6 3/4—7 1/4 Stunden) befahren werden können, nach Fertigstellung der Bahnhofsarbeiten in Thun und Spiez sogar in noch kürzerer Zeit, während bisher im besten Fall Schnellzüge, die nur 1. und 2. Klasse führten, in 8 1/2 Stunden — über Lugern — von der schweizerischen Hauptstadt nach der lombardischen Metropole gelangten. — Der Betrieb wird mit fünf täglich in beiden Richtungen verkehrenden Schnellzügen eröffnet werden; von diesen dient einer dem Verkehr von Deutschland und Italien, drei stellen die Verbindung mit Frankreich und England her, während der letzte seinen Ausgangspunkt in Bern hat. Direkte Wagen sollen für die Strecken Paris-Mailand, Calais-Mailand, Brüssel-Genua, Basel-Genua und Basel-Mailand eingeführt werden.

Ein Professor als Verfasser anonymen Schmähbriefe. Einer eigenartigen Lebensfahrt trübte der Professor Wilhelm Wurm, der in einem Düssel-dorfer Gymnasium angestellt war, er war mit einer Dame in Ehligs verlobt; an diese richtete er selbst anonyme Schmähbriefe, in denen er seiner Braut die unglücklichsten Vorwürfe machte. Nach langen Bemühungen gelang es, ihn als Verfasser der Briefe zu ermitteln und zu überführen. Es wurde ein Strafverfahren gegen ihn eingeleitet. Diejem entzog sich aber Strafverbüßen gegen durch Selbstmord, indem er sich in Zürich erhängte.

Sprung von Eichelstern. Eine etwa 60 Jahre alte Dame, die den Wärdern schon etwas auffiel, fuhr dieser Tage gegen 2 Uhr nachmittags mit dem Aufzuge auf die erste Plattform hinauf, wo sie eine Zeit lang herumspazierte und anscheinend die schöne Aussicht auf Seine und Stadt betrachtete. Man sah wenigstens, wie sie sich über das Geländer beugte. Wählig aber stieß sie einen Schrei aus und war verschwunden. Sie hatte sich in die unheimliche Tiefe gestürzt. Aber ihr Körper kam nicht zur Erde. Der eine Fuß hatte sich in dem eisernen Gitterwerk verfangen und nun schwebte die Unglückliche mit ausgebreiteten Armen etwa 60 Meter hoch über dem Boden. Ein Spaziergänger hatte von unten gesehen, wie sie sich über die Brüstung schwang. Er eilte sofort zum nächsten Feuermelder, um die Feuerwehre herbeizurufen, die bei allen Wöten helfen muß. Es dauerte jedoch geraume Zeit, bis die brauen „Kom-piers“ sich ihrer gefährlichen Aufgabe entledigten und den Körper bergen konnten. Man hatte eine Leiche vor sich, denn die Dame war auf die Eisenbahn aufgeschlagen und hatte die Wirbel-säule gebrochen. Es ist eine wohlhabende Witwe namens Werrier, die in Pafly wohnte.

München, 21. Jan. Die Weltberühmtheit auf dem höchsten Haupt-bahnhofe einen angeblichen Schaulustig Dorobors, als er eben mit einer Dame abziehen wollte. D. hatte der Witwe eines Wiener Ingenieure unter dem Vorwand der Heirat 43000 Kronen abgeschwindelt. Er ist bereits wegen Heiratsschwindels verurteilt.

Bonn, 21. Jan. Bei dem Kräftebau in Aachen explodierte ein Kranwählgerät. Ein 17jähriger Knechtchen in Kloben wurde dabei getötet. Er hatte die Explosion durch Fahrlässigkeit selbst verursacht.

Bab Oberleso i. Hollen, 20. Jan. Beim Eislaufen auf dem Spitz-Seeufer sind drei Schulknaben aus Ruhe im Alter von 13 bis 15 Jahren ertrunken.

Berlin, 20. Jan. In der Straßenbahn Sonnenburg in der Markt wurde heute der Mörder Bierwagen entdeckt, der in Berlin im Jahre 1909 seine Gattin erschlug. Bierwagen verurteilt in Sonnenburg unter falschem Namen mehrere Strafen. Er wurde von den Beamten als der ge- lichte Mörder erkannt. Er wird nunmehr nach Berlin transportiert.

Obernoblen (Wals), 21. Jan. Hier hat sich der Weidhändler Fritz Grawmann mit seinem Jagdgewehr erschossen. Er hat durch verschlechte- ten Fallsystems in Hessen und in der Pfalz sein eigenes Vermögen mit rund 100 000 A. verloren. Er litt außerdem an einem Augeneid, so daß er fast erblindet war.

Braunschweig, 21. Jan. Ueber das Gesandnis des Sant-Defraudan- zen wurde heute berichtet. Er ist am 29. Dezember, also am gleichen Tage wie sein Komplex Weber, über Frankfurt a. M., wo er noch einige Braunschweiger Bekannte traf, und Basel auf dem Seewege nach Athen gefahren. Nach einem dortigen deutschen Hotel ließ er sich einen Rechts- anwalt aus Hannover kommen, der ihm dann auf Grund der Zeugnisse- meldungen den Rat gab, nach Braunschweig zurückzukehren und sich frei- willig der Bestgehörde zu stellen. Bereits vor drei Tagen erhielt die Staatsanwaltschaft von einem Jungen die Mitteilung, daß Aurbach sich stellen würde. Er traf gestern (Montag) kurz vor 8 Uhr vormittags im

Braunschweiger Polizeidirektionsgebäude ein. Er trug noch denselben Anzug, den er nach den Mitteilungen der Kriminalpolizei tragen sollte. Mit Weber stand er nicht in Verbindung, und von dessen Verhörung war ihm nichts bekannt.

Monte-Carlo, 21. Jan. Am hiesigen Opernhaus sollte Wagner „Par- sifal“ aufgeführt werden, wogegen die Erben Wagners Einspruch erho- ben. Der Fürst von Monaco entschied zu Gunsten der Letzteren. Es wird nun gemeldet, daß die Direktion des Opernhauses in Folge der Un- möglichkeit der Ausführung des „Parsifal“ die Subskribenten folgender Weise ersuchen wird; Es wird den Subskribenten freigestellt werden, entweder die gezahlten Beträge zurückzufordern oder einer intimer Ge- samprobe des Wertes beizuhohuen. Das Datum dieser Gesamprobe soll von den Zeitungen nicht angeündigt werden. Auch müssen die dazu geladenen Journalisten sich ehrenamtlich verpflichten, weder telegraphisch noch brieflich darüber zu berichten. Man weiß schon heute, daß alle Subskribenten dieser eigenartigen Gesamprobe, der keine Premiere fol- gen wird, beizuhohuen werden. Die Hauptpartien werden von Rouffe- lere und Madame Sittime gesungen werden.

Saargemünd, 21. Jan. Gestern brach in der Mühle in Joitzeimer Feuer aus, das die ganze Mühle ergriß. Bei den Löscharbeiten wurden der Eigentümer Conrad und zwei Feuerwehrleute durch eine einfallende Mauer getötet.

Dortmund, 21. Jan. Wie sich jetzt herausstellt, ist die Angabe des Raubmörders Sternikel, seine Eltern jetzt tot, nicht richtig. Sein Vater wohnt in Södingen im Landkreis Dortmund bei einer Tochter, die mit einem Bergmann verheiratet ist. Er hat von seinem Sohne seit vielen Jahren keine Nachricht erhalten und hält ihn für tot.

Basel, 21. Jan. Am Dürchen Baum in der Nähe von Basel sollen ein junger Schneider aus Basel mit einem Metzgerknecht in einer Wirt- schaft auf die Gasse. Ein Vater von drei Kindern wurde ins Herz gestoßen und starb nach kurzer Zeit. Einem anderen Opfer drang die Kugel durch den Hals in den Mund und verletzte Junge und hierher schwer. Beide erlitten leichte Kopfschmerzen und den folgenden Tag trat ein weiterer Mann getroffen. Der irrtümlich Schütze verarmte sich in seinem Hause und konnte von der Polizei nur mit Hilfe von Zivilisten überwältigt werden. Brunner hatte in seiner Wohnung noch zwei ge- schliffene Säbel, ein scharfes Messer und zwei gläsernen Oht. Nach seiner Festnahme wurde er von der Menge derart mißhandelt, daß an seinem Hals ein tiefer Schnitt am Kapital gemeldet wurde. Er galt schon seit längerer Zeit als geistig nicht normal, auch scheint er dem Alkohol zu viel zugewöhnt zu haben.

London, 21. Jan. Bei dem hiesigen Bureau der Schiffahrtsgesellschaft der Dampfer „Sola“ angeht, ist die Nachricht eingetroffen, daß an dem 22. Januar in den sibirischen Eismassengen große Unfälle. Freitag abend erschien eine elegante, junge, nicht verheiratete Dame auf einem der dortigen Polizeibureaus. Sie erklärte, Frau Alice Cresby zu sein und erzählte meined, sie habe in ihrem Salon die Leiche des Abbes Chessaing, Bischof der Pfarre St.ulaire bei Genen, gefunden, der sich durch einen Schuh in die Schilke gesteckt zu haben schein. Die Dame wollte wissen, was der Abbe aus der Pfarre herauszubekommen. Der Abbe habe ihr seinen Mitgliedsbescheid gemacht — erzählte sie — da er in eine kleine Dorfpfarre versetzt worden sei, und während sie das Zimmer verlassen hätte, um Bücher zu holen, die er ihr geliehen hatte und die sie ihr zurückzugeben wollte, müsse er mit dem Revolver gespielt und sich durch Unvorsichtigkeit getötet haben. Der Abbe hat die Sache sofort dem hiesigen Konsul gemeldet, um sie mit ihrem Mann geschieden und lebt mit ihrer Mutter und Schwester zusammen. Die junge Frau, die von garter- fester Gesundheit ist, soll ein starkes literarisches Talent besitzen und dies durch mehrere Romane, die sie erscheinen hat, laiden, bewiesen haben. — Der Abbe Chessaing war 33 Jahre alt. Er stand seit Jahren in sehr hohem Ansehen bei Frau Cresby, die sein Bestehen mit großer Sorgfalt leitete bei seinen geistlichen Oberen anonyme Briefe ein, in denen er be- schuldigt wurde, in intimen Beziehungen zu seinem Beichtkind zu stehen. Um Skandal zu vermeiden, wurde deshalb der bisher sehr beliebte und unbescholtene Briefter, dem man eine große Zukunft vorauslagte, in eine kleine Landpfarre versetzt. Da nach der ganzen Geschichte ein Schicksal- schlag gekommen ist, so ist es merkwürdig, daß der tödliche Schuh aus größerer Entfernung abgegeben worden ist — so wurde Frau Cresby zur Verfügung der Behörden gehalten.

Meißen, 21. Jan. Durch einen vorzeitig losgehenden Sprengstoff im Gohlebacher Steinbruch wurden der Arbeiter Josiau getötet, der Bruch- meister Claus und ein Arbeiter verberührt, 5 weitere Arbeiter leicht verletzt.

Gefühlsregung. Eisen, 21. Jan. Vor dem hiesigen Schurgericht wurde heute gegen en 20 Jahre alten Viehhändler Kupper verhandelt, der im Oktober v. J. das jährliche Sühneden seines damaligen Dienstherrn, des Landwirts Grafen-Gegebricht in Borbeck durch drei Weisheitsurteile hat. Wohl zum ersten Male wurde heute in einem Kriminalprozeß die Verhandlung im öffentlichen Saal abgehalten. Die Verhandlung wurde von dem Richter geleitet, während der Angeklagte durch den Staatsanwalt angeklagt wurde. Der Angeklagte hatte den Töten unmittelbar bevor er die Wut befing, dort gesehen hatte, vor dem Gerichtshof im Beisein des Angeklagten vorgeführt wurden, um den Geschworenen Gelegenheit zur Ermägung der Frage zu geben, ob der Angeklagte die Tat mit Verlegung ausüben wollte. Die Verhandlung wurde von dem Richter geleitet, während der Angeklagte durch den Staatsanwalt angeklagt wurde. Die Verhandlung wurde von dem Richter geleitet, während der Angeklagte durch den Staatsanwalt angeklagt wurde.

Athen, 21. Jan. Das Kriegsministerium veröffentlicht fol- genden Bericht aus Honitilas von gestern: Der allgemeine An- griff wurde heute auf der ganzen Front aufgenommen. Die Artillerie begann den Kampf um 8 Uhr morgens und setzte das Feuer bis 6 Uhr abends mit ausgezehmtem Erfolg fort. Die Artillerie von 60 Mann schoß nach 11 Uhr nur sehr schwach gegen den rechten Flügel der Griechen. Das Artilleriefeuer im Zen- trum wurde nicht erwidert. Darauf erfolgte der allgemeine Angriff, durch den der Feind von den Höhen bei Laffiani vertrieben wurde. Die Griechen besetzten Logosifi, während die Türken sich in Unordnung in der Richtung auf Biani zurück- zogen. Gleichzeitig rückte der linke Flügel gegen die Höhen von Manofassa vor.

Nervöse Schulkinder. würde es nicht mehr geben, wenn jede Mutter ihren unglücklichsten Lieblingen ein solches Nervenmittel gab. Nervenmittel für 1 M. normals. keine weiteren Kosten. Systematische Stärkung und Kräftigung des Körpers schließt am besten gegen Geistige Überanstrengung.

**Amfliche Befannmachungen.**

**Befannmachung.**

Der Uebergang über die Chaussee von Lützen nach Merseburg in km 23,015 der Eisenbahnstrecke Leipzig-Corbetha in der Gemarkung Ranpigh wird infolge der Verlängerung des Ueberholungsgleises auf Bahnhof Köpfschan durch ein drittes Gleis gekreuzt. Hierdurch wird die Verlegung des nördlichen Schrankenbaumes sowie die Veränderung der Vorflutanlagen auf der Nordseite und die Verlegung des 0,6m im Lichten weiten Plattendurchlasses bedingt.

Der Entwurf der geplanten Veränderungen liegt in meinem Bureau von heute ab zu Jedermanns Einsicht 14 Tage lang aus.

Während der Offenlegung des Entwurfes kann jeder Beteiligte im Umfange seines Interesses Einwendungen gegen den Plan erheben, die während der Auslegungsfrist hier schriftlich einzureichen oder mündlich zu Protokoll zu geben sind.

Merseburg, den 18. Januar 1913.

Der königliche Landrat.

J. B.

Führ. von Wilmsowst.

**Stadttheater in Halle.**

Donnerstag d. 23. Januar abds. 7 1/2 Uhr: **Tiefland.** — Freitag, 24. Jan., abds. 7 1/2 Uhr: **Die Quitzows.**

Für eine neu erfundene, patentierte, leichtverfügbare Haushaltmaschine suche ich für dortigen Platz und Umgang

**solventen Vertreter.**

Offerten unter B. 5. 535 an Kaasenstein u. Vogler A.-G., Magdeburg. (159.)

Aufmerksame Bedienung.

Mässige Preise.

**Karl Zänzer**

Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7

Spezialgeschäft

für

(185)

**Leinen- und Baumwollwaren**

Tischzeuge — Betten

•• **Alle Art Wäsche** ••

Vollständige

**Wäsche-Ausstattungen.**

Fernspr. 259.

Solide Qualitäten.

Grosse Auswahl.

**Statt Karten.**

Die Verlobung ihrer Tochter Lisa mit Herrn Arno Meister beehren sich anzuzeigen

Arthur Glöckner und Frau Amalie geb. Ludwig

Merseburg, im Januar 1913.

Meine Verlobung mit Fräulein Lisa Glöckner beehre ich mich ergebenst anzuzeigen

Arno Meister

Merseburg, im Januar 1913.

Gestern Abend 6 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder und Schwager,

der Rechnungsrat

**Friedrich Eduard Hoffmann**

im 73. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetruert an im Namen der Hinterbliebenen

**Anna Hoffmann.**

Merseburg, den 22. Januar 1913.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt.

**igl. Domgymnasium.**

Zu der am **Sonntag, den 25. Januar, 5 Uhr nachmittags**, in der „Aula“ stattfindenden

**Vorfeier**

des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs werden die Angehörigen unserer Schüler sowie alle Freunde der Anstalt hiermit ergebenst eingeladen.

Der **igl. Gymnasialdirektor** z. i. e. n.

**Gemeinschaftliche Ortskrankenkasse der Stadt Merseburg.**

Zu Kassenangelegenheiten ist der Vorsteher **Trenstags und Freitags von 12 bis 1 Uhr mittags** in Kassenlotarie, Obere Burgstraße Nr. 5, zu sprechen.

Der Vorstand. Engel.

**Herrschafts- u. Familienwäsche**, welche außer Haus gegeben wird, wird **chlorfrei gewaschen und gepökelt.** Zu erfragen **Klausentor 1**

**Makulatur**

Kreisblatt-Druckerei.

**Befanntmachung.**

Infolge fortwährenden Steigens der Lederpreise und aller Rohmaterialien für Schuhmacher, und in Berücksichtigung, daß ein Rückgang derselben ganz ausgeschlossen ist, waren wir genötigt, die Preise für Neuarbeiten und Reparaturen zu erhöhen.

Wir bitten eine geehrte Kundschaft ergebenst, die geforderten Preise gütigst zu bewilligen und die alte Treue zu ihren bisherigen Meistern und Lieferanten zu bewahren.

Merseburg, den 21. Januar 1913.

**Die Schuhmacher-Zunft. Die selbständigen Schuhmacher. Die Schuhhändler.** (161.)

**Erste Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft** mit vorzüglichen Nebenbranchen, großem Zulaß, in den besten Kreisen eingeführt, sucht für Merseburg einen rührigen Herrn als Vertreter. Markt 300.— Kautions erforderlich. Gest. Offerten unter **A. B. 222** an die Exped. ds. Bl. erbeten. (158.)

Fortwährend stehen in großer Auswahl

**prima dänische u. Holsteiner Pferde**



zum Verkauf im Gasthof z. g. Eiche, Lützen. (151)

**Zel. 375. J. B. Adolf Strehl.**

**Landwirte,**

die auf kürzere oder längere Zeit Darlehen oder Hypotheken benötigen, wollen ihre Adresse angeben unter **U. H. 7427** an Rudolf Roske, Halle a. S. (96)

**Klavierstimmen**

sowie Reparaturen zu mäßigen Preisen führt aus **Rudolf Meckert, Ober-Burgstr. 11.**

**Junger Mann sucht zum 1. Febr. möbl. Zimmer**

mit Bett, Kasse und Abendbrot möglichst im Hause. (153.) Offerten erbitte an die Exp. d. Bl.

**Koden-Pelerinen**

empfehle

**H. Schnee Nachf.** Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

**f. Wiese, Inh. Georg Heuer**

**Tabak und Zigarren,** (160)

Merseburg Merseburg

**Fernsprecher 456.**

**Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft**

Magdeburg—Hamburg—Dresden—Leipzig.

Zweigniederlassung Merseburg

Aktienkapital **M. 60.000.000.—** Reserven ca. M. 8.000.000.—

„Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.“

**Inventur-Ausverkauf.**

Verkauf der **Sommer- und Winter-Ulster** zum Inventur-Preis, weit unter Einkauf

Mk. 30,— bis Mk. 68,—

jetzt „ 10,— „ „ 30,— (92)

**15% gewähre ich auf alle Münchener Pelerinen u. Bozener-Mäntel.**

Entenplan 4. **Ernst Rulfes.** Fernruf 428.

Die sich während meines Saison-Räumungs-Ausverkaufes in grossen Massen angesammelten

**Reste und Restbestände**

sind zusammengestellt und kommen in gesonderten Auslagen vom **21. bis 25. Januar** zu ganz aussergewöhnlich niedrigen Preisen zum Verkauf.

**Otto Dobkowitz, Merseburg.**

**Entenplan 8. Telephon 58.**

Um Beachtung der Fenster-Auslagen wird gebeten.